

— Detroit Blätter berichten folgenden Vorfall, der zu hübsch ist, als daß wir uns verlagern könnten, ihn unseren Lesern mitzutheilen:

„Mit dem 8 Uhrzuge der Great Western Bahn war eine Frau mit drei Kindern eingetroffen, welche so gänzlich mittellos war, daß sie nicht einmal ein Stückchen Brod für ihre vor Hunger weinenden Kinder kaufen konnte. Der Polizist, der am Bahnhof Dienst hat, hatte Mitleid mit der armen Frau und ging zu den vor dem Portal herumlungenden Gamsen, von denen viele kaum ein heißes Kleidungsstück auf dem Leibe hatten, sie ersuchend, je 10 Cts. zur Pinderung der Noth der armen Frau beizusteuern. Und er brauchte keine Ueberredungskünste aufzuwenden, denn die kleinen Buben unterdrücken sofort ihre lärmenden Spiele, hörten ihm aufmerksam zu und brachten dann, nachdem einzelne lange in den zerlumpten Taschen herumgesummelt hatten, je 10 Cts. zum Vorschein, die sie auf dem Altar der Barmherzigkeit niederlegten. Einige auf den Zug harrende Passagiere trugen ebenfalls ihr Scherflein bei und in wenigen Minuten hatte der Polizist \$5 zusammen, welche er mit großer Genugthuung dem armen Weibe einhändigte. Die Frau traute anfangs ihren Augen nicht als ihr die Handvoll Silber in der Schoß geschüttet wurde und weigerte sich, das Geld anzunehmen: als der Polizist ihr versicherte, daß es für sie zusammengebracht sei und deshalb ihr gehöre, brach sie in Thränen aus und dankte schluchzend ihren kleinen Wohlthätern, die nassen Augen ringsumher standen. Einer der Jungen war von der rührenden Scene so ergriffen, daß er ebenfalls bitterlich zu weinen anfang; dann aber wachte er die Thränen fort, ging zu dem kleinen Mädchen das der Mutter am Rock hing und küßte es herzlich. „Bleib gut,“ sagte er, „und habe Deine Mutter lieb und wenn Ihr in Eurer neuen Heimath angekommen seid, so schreibt an uns und laßt uns wissen, wie's Euch geht.“

Die Frau versprach's, ließ sich die Adresse des Polizisten geben und brachte dann ihre Kinder nach einer Restauration auf der andern Seite der Straße, damit sie nach fast 24stündigem Fasten sich wieder einmal ordentlich satt äßen. Die Stiefelpußer aber nahmen ihre Spiele wieder auf, als wenn nichts geschehen wäre, und haben bei ihrem Geschiebe und „Marmelenspiel“ den Vorfall wohl längst wieder vergessen.“

„Wie Viele unter diesen „Straßenräubern“ haben wohl jemals in einer Kirche „Christliche Liebe“ gelernt? Wie Viele unter ihnen sind aufgewachsen, wie die Thiere im Felde, ohne den liebenden Blick eines Mutterauges, ohne die Leitung eines väterlichen Freundes? Woher hat denn diese „Canaille“ Menschlichkeit gelernt. Entschieden das arme Volk ist schlecht!“

— In einem kürzlich in Rhode-Island vorgekommenen Prozesse stellte sich heraus, daß ein Theehändler dieselbe Sorte Thee zu allen möglichen Preisen verkauft hatte, bloß um seinen Kunden sagen zu können, er habe alle Sorten von Thee vom wohlfeilsten bis zum theuersten. Die Leute, welche den theuren Thee kauften, bildeten sich ein, sie hätten nun auch guten Thee und rümpften die Nasen über ihre Nachbarn, welche dieselbe Sorte zu einem Drittel des Preises kauften. Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß von fünfzig Theetrinkern nicht Einer ein Urtheil darüber hat, was wirklich guter Thee ist.

— Ein zwei Jahre altes Mädchen, Tochter des Herrn Jakob Post in McKeesport in Pennsylvania, welcher nahe bei der Eisenbahn wohnt, sprang neulich Abends seiner längs des Geleises daherkommenden Schwester entgegen, ohne daß es in seiner Herzensinfaht auch nur die Gefahr ahnte, welche ihm durch eine sich nähernde Lokomotive erwuchs. Wenige Augenblicke jedoch, bevor die Maschine das Kind erreichte, fiel dasselbe und zwar so glücklich, daß es zwischen die Räder der Lokomotive zu liegen kam. In Folge dessen fuhr die Lokomotive über das Mädchen, ohne dasselbe auch nur im Geringsten zu verletzen. Kaum hatte sich aber die Maschine etwas entfernt, so sprang das Kind fröhlich auf und rannte dem Hause seiner Eltern zu. Als des kleinen Mädchens Schwester dasselbe fallen sah, eilte sie ihm zu Hülfe, wobei auch sie nur um Haarsbreite einem schnellen Tode entging. Mehrere Nachbarn sahen das Kind ebenfalls hinfürzen und die Lokomotive über dasselbe fahren. Sie Alle glaubten sicher, daß des Kindes letztes Stündlein geschlagen habe.

Vermischtes.

Ausland.

— St. Petersburg, den 9. April. In dem Prozesse gegen die Nihilisten fragte der Gerichtspräsident die Angeklagten, ob sie etwas vorzubringen wünschten. Ruffasoff, der niedergeschlagen erschien, sagte, er habe anfänglich auf friedlichem Wege agitirt und sich der letzten Verschwörung erst angeschlossen, als er keinen andern Ausweg gesehen. Michailoff gestand, der Terroristenpartei angehört zu haben, leugnete aber seine Betheiligung an den Vorbereitungen zur Ermordung des Czaren. Heßy Helfmann gab zu, daß die Verschworenen bei ihr gewohnt und auch die Werkzeugzeuge bei ihr in Verwahrung gehabt hätten, stellte aber jede wirkliche Theilnahme an dem Mordanschlag in Abrede. Ribaltisch räumte ein, fünf Bomben angefertigt zu haben, wohl wissend, zu welchem Zwecke. Sophie Picoffsky bekannte sich der Theilnahme an der Herstellung der Mine zu Moskau und an der Ermordung des Czaren schuldig. Jeliaboff erzählte er sei vom Exekutiv-Ausschuß mit der Organisation des Bombenattentats beauftragt worden, und suchte die Schuld Ruffasoff's und Michailoff's zu verringern.

Der Assistent-Staatsanwalt hielt eine siebenstündige Rede. Die Gefangenen hörten theilnahmslos zu. Jeliaboff und Ribaltisch machten Notizen, Jeliaboff führte seine Vertheidigung selbst, wurde aber von dem vorstehenden Richter mehrmals unterbrochen. Sämmtliche Gefangene wurden schuldig befunden und zum Tode am Galgen verurtheilt. Das Urtheil gegen Sophie Picoffsky wird erst dem Czar zur Bestätigung unterbreitet werden müssen, da sie von edler Geburt ist.

— Konstantinopel, 8. April. Die Erdbeben auf der Insel Chios wiederholen sich. Die Zahl der beim Erdbeben Getödteten wird geschätzt auf 4000—6000 geschätzt und die der Verletzten auf etwa 10,000. In einem Dorfe, das zur Umgehung der Stadt Chios gehört und nahe an 4000 Einwohner hatte, sind nur 150 Personen am Leben geblieben. Man befürchtet das Ausbrechen ansteckender Krankheiten, da die vielen unter den Ruinen befindlichen Leichen die Luft verpesten. 40,000 Menschen sind ohne Nahrung, obwohl mit jedem Dampfer aus Syra neben Deden und Arzneien Lebensmittel eintreffen. Der hiesige britische Botschafter hat Mayor Trotter abgesandt, um Lebensmittel zu vertheilen. 260 Sappeure der griechischen Armee sind mit Werkzeug und Hütten von Athen abgefahren, um die Todten zu begraben und für die Ueberlebenden Hütten zu errichten. Der Gouverneur der Insel bittet um Unterstützung jeder Art und prominente griechische Bürger fördern das Streben ihrer Regierung, die Noth zu lindern.

— Die Konserativen des britischen Parlaments wollen Bradlaugh jetzt, wenn er nochmals erwählt wird, auch nicht zu seinem Sitz zulassen, selbst wenn er den Amtseid zu leisten bereit ist. Sie werden ihr Ansehen mit der Behauptung begründen, daß ein Eid für Bradlaugh in Folge seiner religiösen Ansichten keine Gewissensverpflichtung sei, man solle ihm daher überhaupt nicht gestatten, den Eid zu leisten.

— Ueber eine höchst abenteuerliche und gefährliche Luftballonfahrt wird aus Nizza berichtet: Am 8. März flog von dort der Luftballon „Gabriel“ auf, in dessen Gondel sich der Capitän Jovis, der Unterleutnant Vivier und Aliath, Chefredakteur des „Phare du Littoral“ befanden. Der Ballon erhob sich schnell in die Luft und war in den Wolken verschwunden, so daß die Luftschiffer bald von der Erde nichts mehr sahen als die Alpen, die aus dem Nebel hervorragten. Ueber den Wolken war das Wetter prachtvoll und das Thermometer zeigte über 17 Grad Reaumur Wärme. Man ließ nun die beiden Brieftauben mit folgender für Nizza bestimmten Depesche fliegen: „Höhe des Barometers 22 Grad. Prachtvolles Panorama. Man sieht die Spitzen der Alpen und jenseits der Schweiz. Wir sahen die Morgenröthe der Luftschiffahrt. Wir sind heiter und bei guter Gesundheit. Auf baldiges Wiedersehen.“ Bald indeffen bemerkten die Luftschiffer, daß der Ballon seine steigende Kraft verloren hatte. Der Capitän Jovis leerte fünf Sack Sand-Ballast der Reihe nach. Der Luftballon fuhr aber fort, langsam zu fallen. Sie

kamen schnell durch die Wolkenschicht und bemerkten nun zu ihrer großen Verwunderung, daß sie sich über dem Meere jenseits Monaco's befanden. Das Herabfallen wurde schneller; sie leerten den letzten Sack und warfen Alles, was sich noch in der Gondel befand, über Bord. Aber es half nichts, sie berührten bald das Meer und nahmen ein erstes Fußbad. Der Ballon erhob sich dann wieder etwas und der Capitän band seine beiden Genossen fest. In diesem Augenblick erblickten die Luftschiffer in weiter Ferne nach der Seite von Cannes hin ein Segelschiff, das nach Marseille hinfuhr. Der durch den Abendwind kalt gewordene Ballon sank nun wieder in's Meer hinab. Der Capitän warf den Anker über Bord und der Ballon erhob sich wieder über den Meeresspiegel, ward aber vom Winde immer weiter seewärts getrieben. 20 Minuten später sank er wieder ins Meer. Umsonst warf man alles, was sich in der Gondel befand, über Bord, der Ballon erhob sich nicht mehr, sondern sank tiefer. Zuerst hatten die Luftschiffer das Wasser bis an die Kniee, dann bis an die Brust; das Segelschiff war verschwunden und sie wurden nach Italien hingetrieben. Sie verloren aber nicht ihre gute Laune und sahen dem Tode ziemlich kaltblütig entgegen. Der Ballon, der einen Riß bekommen hatte, verlor immer mehr und mehr seine Kraft. Die Nacht brach an. Es wurde vollständig dunkel. Obgleich der Wind nicht sehr stark war, so warf das Meer doch hohe Wellen. Sie stießen Hülfsrufe aus; diese blieben anfangs ohne Antwort, später aber hörten sie plötzlich Stimmen aus der Ferne. Ein Segelschiff setzte ein Boot aus, um sie abzuholen. Nur mit Mühe gelang es den drei Luftschiffern, hinein zu gelangen. Sie waren durch ihren Aufenthalt im Wasser vollständig erstarrt. An Bord des Schiffes wurden sie gesiept und umgekleidet. Der Luftballon selbst setzte seine Fahrt fort. Das Schiff war ein italienisches. Der Capitän Michaele Uenielli hatte den Luftballon gesehen und war ihm nachgefahren, ohne ihn aber erreichen zu können. Er wollte gerade seinen Weg fortsetzen, als er das Hülfsgekrei hörte und es ihm gelang, die Luftschiffer zu retten; dieselben kamen des Abends um 11½ Uhr in Monaco an. Das Schiff hatte sie zwischen Corsica und Frankreich, ungefähr 25 Meilen von der französischen Küste entfernt angetroffen.

— Der preussische Prinz Wilhelm hat soviel Hochzeitsgeschenke erhalten, daß über 30,000 weitere Geschenke zurückgewiesen werden mußten, und daß eine Anzeige erfolgte, daß nur mit der königlichen Familie irgendwie Verwandte das Recht zum Geschenkemachen haben sollten. Den Speichelleckern ist eine solche Nase zu gönnen. Man sollte denken, Preußen sei das reichste aller Länder, wenn man diesen Ueberfluß von unnötigen Almosen sieht; aber es ist fast das ärmste in Europa, jedenfalls das ärmste in Deutschland, und Hunderttausende sterben dort eines langsame Hungertodes.

— Ein kurioses Hochzeitsgeschenk ist dem Prinzen Wilhelm noch nachträglich von dem Maler und Zeichenlehrer Krause gewidmet worden. Es ist eine von dem Glockengießer Kobitzki gegossene Platte, deren Material aus mehr als 17,000 Uniformknöpfen besteht, welche Krause seiner Zeit von 17 bis mehr als 70 Regimentern angehörigen 1870 und 1871 gefangen gehaltenen französischen Soldaten mühsam gesammelt hat.

— Die Chilenen in Peru haben 50 der reichsten Leute dort außerlesen, von denen jeder monatlich \$20,000 zahlen soll, oder es wird ihm dreimal soviel Eigentum zerstört. Da die Zerstörung auf den 18. März festgesetzt war, und die fünfzig in einer Versammlung erklärt haben, sie würden nicht zahlen, so dürften die Gräuel der Verwüstung dort begonnen haben. Uebrigens sind die reichsten Zuder-Plantagen von den Cholo-Indianer zerstört und 600 Rutas dabei ermordet worden. Das unglückliche Land wird am Ende von den Chilenen geräumt werden müssen, weil noch allgemeine Hungersnoth und Verzweiflung eintreten muß.

Humoristisches.

— Nun, Fanny, wie hat dir das heutige Theaterstück gefallen?
— Ach, Mama, das war zu schön! Denke dir nur, alle Mädchen bekamen Männer!“

Der Ochsenwirth.

„Meine Herren, Sie nennen mich immer Herr Hauptmann, weil ich Hauptmann der hiesigen Schützen-Gilde bin. Meine Herren, wenn ich vor meiner Compagnie stehe, bin ich der Herr Hauptmann, aber wenn ich Sie bediene, bin ich nur der Ochsenwirth!“

Mine und Gegenmine.

Im Inseratentheil einer Zeitung befindet sich folgende Annonce: „Jener Herr der in der Blumenstraße eine Geldbörse gefunden hatte, wird aufgefordert, dieselbe an die Adresse des Verlierers einzusenden, da er erkannt wurde.“ Wenige Tage später erscheint folgende Entgegnung: „Der erkannte Herr, welcher in der Blumenstraße die Geldbörse an sich nahm, ersucht den Verlufter, dieselbe aus seiner Wohnung abzuholen.“

Die beiden Advokaten.

Erster Advokat (von oben herab): Sie flehe ich noch gehnmal mit all Ihrer Gelehrsamkeit in die Tasche.

Zweiter Advokat (kaltblütig): Dann hätten Sie jedenfalls mehr Gelehrsamkeit in der Tasche, als im Kopf.

Die junge Hausfrau.

Köchin: Gnädige Frau, bitte, geben Sie mir schnell Kaffee, das Wasser kocht schon so lange.

Jungefrau: O, laß es nur kochen, dadurch wird es nur kräftiger.

Auch ein Feuerwehmann.

Student: Der Grünewald, das alte Haus, ist total abgebrannt. Eben kommt meine Diensthilfe unverrichteter Sache daher zurück. Es ist nichts mit dem Pumpen.

Der Talentvolle.

Richter: Angeklagter Meyer, in Ermangelung jeglicher Legitimations-Papiere haben Sie anzugeben, wo und in welcher Eigenschaft Sie die letzten Jahre gearbeitet haben?

Meyer: Ja, das wäre ein halbes Jahr in Densig als Korbflechter; vier Monat in Berlin als Schuhmacher; sechs Monat in Mainz als Maurer; und in Köln drei Monat als Tagelöhner.

Richter: Ja, wie kommen Sie denn zu so verschiedenen Berufsweisen?

Meyer: Weß Kneppchen! es ist mer auch ein Räthsel, aber in jedem Buchhaus fanden sie andere Talente an mer.

Reichwein's Halle,

232 E. Market & Noble St.

Meine Halle ist jetzt eine der schönsten in der Stadt und bin im Stand gesetzt, sie für Concerthe, Feste, Unterhaltungen und für Vereinszwecke bestens zu empfehlen.

Die besten Getränke und Cigarren sind stets an Hand.

Ph. Reichwein,

Eigentümer.

Photographisches Atelier.

FRANK M. LACEY,

VANCE BLOCK,

INDIANAPOLIS.

GOEPPER & MANNFELD,

Deutsches

Pionier Kleider-Geschäft und

Merchants Tailors,

17 Ost Washington Straße.

Neue Waare

große Auswahl

billige Preise.

John Weilacher,

Saloon u. Billiard-Halle,

33 N. Pennsylvania Str.

C. C. Hedderich's

Volks-garten.

Die feinsten Getränke und besten Cigarren, sowie alle Delikatessen und Küstern Reis an Hand.

Jeden Sonntag Morgen extra feinen Lunch.

Dr. M. Scheller,

Wohnung:

No. 423 Madison Ave.

Office: 182 Ost Washington Str.

Kein Patent, keine Verzählung.

Patente

werden besorgt auf mechanische Erfindungen, mehrzählige oder andere Mäturen, ornamentale Entwürfe, Handelsmarken u. s. w. Uebersetzungen, Nachbildungen und allen Angelegenheiten in Bezug auf Patente, wird prompte Aufmerksamekeit geschenkt. Wir übernehmen die Voruntersuchung und ertheilen unsere Ansicht über die Möglichkeit ein Patent zu erhalten ohne Berechnung und Alle, welche Interesse an neuen Erfindungen und Patenten haben, mögen sie unsern „Führer zur Erlangung von Patenten“ kommen lassen, den wir frei an jede Adresse schicken, und den genauen Instruktionen enthält wie Patente zu erlangen sind. Während der fünf letzten Jahre haben wir 12,000 Patente für amerikanische und ausländische Erfinder erlangt, und können deshalb genügen Auskenntnis in fast jedem County der Union geben.

Adresse: Louis Rager & Co., Solicitors of Patents and Attorneys at Law, 26 Drott Building Washington, D. C.

George Grinstein,



Reichen-Bestatter,

276 Ost Marketstraße, zw. Ost und Liberty,

Indianapolis, Ind.

Kutschen werden zu niedrigen Preisen ausgeliehen.

Phil. Rappaport,

Rechtsanwalt,

95 Ost Washington Str.,

Zimmer 12 und 13.

Indianapolis, Ind.

POUDER'S

Reinlicher

Leischmarkt,

78 N. Pennsylvania Str.

232 Ost Washington Str.

Stand: No. 1 Ost Market-Haus,

Wohlfühl nur die besten Sorten Fleisch zu den niedrigsten Preisen verkauft werden, in Folge dessen das Geschäft sich mit jedem Tage bedeutend vergrößert.